

Regionalpolitischen Positionen 2024 für die Region Osnabrück

Inhaltsverzeichnis

Infrastruktur	3
1. Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranbringen	3
2. Straßeninfrastruktur optimieren.....	4
3. Schieneninfrastruktur/-verkehr befördern	4
4. Wasserstraßen für nachhaltige Logistikkonzepte verbessern.....	5
5. FMO zukunftssicher aufstellen.....	6
6. Energiewende zum Erfolg führen.....	6
7. Kommunikationsnetze weiter ausbauen.....	7
Fachkräfte/Bildung	9
1. Vorhandene Potenziale der Region besser nutzen	9
2. Rückkehrer und Andere für die Region sowie den Arbeitsmarkt (wieder-) gewinnen.....	10
3. Zuwanderer und Flüchtlinge besser in den Arbeitsmarkt integrieren	10
4. Berufsorientierung verbessern	11
5. Duales Bildungssystem attraktiver machen.....	11
6. Höhere Berufsbildung stärken	12
7. Gleichwertigkeit der Bildungssysteme herstellen	13
8. Hochschulregion Osnabrück stärken	13
9. Duales Studienangebot ausbauen	14
Standortattraktivität	15
1. Handelsstandorte entwickeln	15
2. Erreichbarkeit der Innenstädte, Wohnquartiere und Arbeitsplätze verbessern	16
3. Gemeinsames Regionalmarketing für Stadt und Landkreis ausbauen	17
4. Image als attraktive und prosperierende Region vorantreiben	17
5. Soziale Infrastruktur stärken und ausbauen	18
6. Quantitativ ausreichende und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sicherstellen.....	19
7. Leuchttürme der Kultur- und Freizeitwirtschaft fördern.....	19
8. Differenziertes Angebot an bezahlbaren attraktiven Wohnraum sicherstellen	20

Wirtschaftsfreundlichkeit	21
1. Unbürokratischere Regelungen schaffen und digital umsetzen.....	21
2. Dienstleistungsgedanken verankern, Ermessensspielräume nutzen.....	22
3. Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen zurückfahren	22
4. Gründungen und Start-ups unterstützen, mehr Wertschätzung für das Unternehmertum verankern	23
5. Innovations- und Wissenstransfer optimieren	24
6. Kommunale Aufgaben gemeinsam erfüllen, auch über Länder- und Bundeslandgrenzen hinweg.....	24
7. Steuer- und Abgabenerhöhungen vermeiden.....	25
8. Konsolidierung über Ausgabenseite erreichen	25

Infrastruktur

Einführung

Für einen attraktiven und wachstumsfähigen Wirtschaftsstandort ist eine moderne und leistungsstarke Infrastruktur in den Bereichen Verkehr, Energie und Kommunikation unerlässlich. Die Region Osnabrück zeichnet sich in vielen Bereichen durch eine hohe Qualität der Infrastruktur aus.

Damit diese hohe Qualität der Infrastruktur auch in Zukunft als eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg gewährleistet bleibt, darf die Instandhaltung der vorhandenen Infrastruktur nicht vernachlässigt werden. Zudem ist durch den bedarfsgerechten Aus- und Neubau die Infrastruktur stetig zu verbessern.

Konkret muss die Verkehrsinfrastruktur weiter verbessert werden, um die Mobilität und Erreichbarkeit in der Region zu sichern. Von besonderer Bedeutung ist ebenfalls eine sichere und kostengünstige Energieversorgung, die den Herausforderungen der Energiewende entspricht, sowie eine zukunftsorientierte Kommunikationsinfrastruktur, die einen schnellen und flächendeckenden Zugang zu Breitband- und Mobilfunknetzen garantiert.

Um die regionale Infrastruktur weiterzuentwickeln, sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranbringen

Die verkehrliche Erreichbarkeit der Region Osnabrück aus allen Richtungen ist ein wichtiger Standortfaktor. Sie ist durch den Lückenschluss der A 33 Süd in Richtung Bielefeld im November 2019 bereits gesteigert worden. Der Lückenschluss der A 33 Nord als direkte Anbindung an die A 1 steht allerdings noch aus. Dieses Projekt hat nicht nur eine hohe Bedeutung für den Fernverkehr, sondern auch für die Unternehmen im Wittlager Land, die dadurch eine bessere Anbindung an das Fernstraßennetz erhalten würden. Zudem werden das Stadtgebiet von Osnabrück sowie die anderen Kommunen in der Region vom Durchgangsverkehr entlastet.

Neben der A 33 Nord sind auch andere Straßenbauprojekte im Bundesverkehrswegeplan im „Vordringlichen Bedarf“ eingestuft. Dazu gehört insbesondere der 6-streifige Ausbau der A 30, die als wichtige West-Ost-Achse die Region Osnabrück mit den Nachbarregionen verbindet und zwischen den Autobahnkreuzen Lotte/Osnabrück und Osnabrück-Süd deutlich überlastet ist. Ebenso haben Infrastrukturprojekte der Schiene und der Wasserstraße für den Personen- und Güterverkehr in der Region eine hohe Relevanz.

Um Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranzubringen, sind folgende Maßnahmen wichtig:

- A 33 Nord fertigstellen
- A 30 im Bereich Osnabrück sechsstreifig ausbauen
- Weitere Projekte des Bundesverkehrswegeplans umsetzen, beispielsweise Ortsumgehungen im Verlauf der Bundesstraßen in Bad Essen/Wehrendorf, Merzen, Fürstenau und anderen Kommunen
- Erforderliche Baumaßnahmen an Straßen und Brücken mit besonderem Fokus auf eine möglichst kurze Bauzeit realisieren
- Telematikanlagen an den Autobahnen im Großraum Osnabrück installieren
- LKW-Stellplätze an Autobahnen und Bundesstraßen ausbauen

- Schieneninfrastrukturprojekte und Wasserstraßen im Bundesverkehrswegeplan für die Region zügig voranbringen (siehe auch Kapitel „Schieneninfrastruktur/-verkehr befördern“ und „Wasserstraßen für nachhaltige Logistikkonzepte verbessern“)

2. Straßeninfrastruktur optimieren

Der verkehrlichen Erreichbarkeit über das Straßennetz kommt für die regionalen Unternehmen eine wichtige Bedeutung zu. Faktisch hemmen bisweilen ein unzureichender Zustand der Verkehrsinfrastruktur sowie Einschränkungen und zähflüssiger Verkehr, insbesondere zu Stoßzeiten, die Mobilität, gerade auch im Oberzentrum Osnabrück.

Die Kommunen tragen Verantwortung für den Neubau und Erhalt der lokalen Straßenverkehrsinfrastruktur, insbesondere der Kreis- und Gemeindestraßen, und für eine gute verkehrliche Erreichbarkeit von Industrie- und Gewerbegebieten sowie der Innenstädte, auch mit dem privaten Pkw. Zusätzlich benötigen wichtige überregionale Infrastrukturprojekte häufig des Rückenwinds durch die lokale Politik.

Zur Optimierung der Straßeninfrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Unterhaltung des Straßennetzes als Priorität in den Haushalten der Städte und Gemeinden sowie des Kreises festsetzen
- Aktuellen Zustand der Verkehrswege transparent darstellen und erforderliche Baumaßnahmen aufzeigen
- Ausreichende Haushaltsansätze für die Sanierung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sicherstellen
- Im Falle von Landes-/Bundesstraßen: Bei den zuständigen Behörden und übergeordneten Stellen für eine rasche Verbesserung des Straßenzustandes einsetzen
- Durch ausreichend Personalressourcen ausreichende Planungskapazitäten schaffen (Land)
- Baustellenmanagement verbessern, insbesondere durch nachvollziehbare Priorisierung der Baumaßnahmen, frühzeitige und nachvollziehbare Kommunikation der Sanierungsarbeiten (gegenüber den Betroffenen), Vermeidung von Vollsperrungen sowie Sicherstellung der Erreichbarkeit von Gewerbebetrieben und Innenstädten
- Bei Sanierungen von Straßen und Leitungen auf innovative Techniken wie grabenlose Rohrsanierung setzen, um Behinderungen gering zu halten
- Verkehrspolitische Abstimmung zwischen Stadt und Landkreis Osnabrück bzw. Stadt und Umlandgemeinden verbessern
- Anzahl öffentlich zugänglicher Schnellladepunkte erhöhen

3. Schieneninfrastruktur/-verkehr befördern

Auch in der Region Osnabrück bleibt die Straße auf absehbare Zeit Hauptverkehrsträger. Daneben kommt aber auch dem Schienenverkehr eine wachsende Bedeutung zu. Damit mehr Güter auf der Schiene transportiert werden können und somit der Straßenverkehr entlastet werden kann, braucht der Schienengüterverkehr leistungsfähige Schienenverbindungen und Optimierungen der Umschlagmöglichkeiten in den Binnenhäfen.

So wurde das Containerterminal im Osnabrücker Hafen realisiert und in Betrieb genommen. Dieses erfordert für einen wirtschaftlichen Betrieb entsprechende Umschlagsmengen. Die

Einführung modernen Zugmaterials auf der West-Ost-Achse lässt weiterhin auf sich warten und soll frühestens Ende 2025 realisiert werden. Die Reaktivierung vorhandener Bahntrassen bietet Möglichkeiten für eine Verkehrsverlagerung auf die Schiene. 2023 wurde eine Rahmenvereinbarung für den zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke Münster – Lünen unterzeichnet. Dies ist ein wichtiger Schritt, um den Engpass auf der für die Region Osnabrück wichtigen Nord-West-Schienenmagistrale zu beseitigen.

Zur Optimierung der Schieneninfrastruktur und des Schienenverkehrs sind folgende Maßnahmen wichtig:

- West-Ost-Achse durch Einführung eines Stundentaktes stärken
- Schieneninfrastruktur zwischen Bad Bentheim und Löhne für eine zulässige Höchstgeschwindigkeit von zunächst 160 km/h ertüchtigen
- Zweigleisigen Ausbau auf dem Abschnitt Dortmund – Münster weiter voranbringen
- Zugmaterial insbesondere auf der West-Ost-Achse modernisieren (z.B. Einsatz ICE L)
- Komfort und Zuverlässigkeit bei Umstiegen steigern
- Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit in den Bahnhöfen sicherstellen
- Flächendeckende Verfügbarkeit von mobilem Internet und Mobilfunk in den Zügen sicherstellen
- Ausgewählte Bahntrassen für den Güter- und ggfs. auch Personenverkehr reaktivieren (zum Beispiel Holzhausen-Bohmte, Lengerich-Versmold)
- Regionale Voraussetzungen für eine stärkere Nutzung des Einzelwagenverkehrs schaffen (Reaktivierung betrieblicher Gleisanschlüsse, Zugkopplungsmöglichkeiten)
- Innovative Mobilitätskonzepte auf ihre wirtschaftliche Realisierbarkeit prüfen und ggfs. umsetzen, Nah- und Fernverkehr an ausgewählten Bahnhöfen besser verknüpfen

4. Wasserstraßen für nachhaltige Logistikkonzepte verbessern

Die Wasserstraße ist aktuell der einzige Verkehrsträger mit größeren Kapazitätsreserven. Insofern ist die Wasserstraße auch für die Region Osnabrück ein wichtiger Verkehrsträger. Die durchgängige Schifffbarkeit mit zukunftsfähigen Schiffgrößen bleibt eine wichtige Voraussetzung für eine Verkehrsverlagerung und die Erschließung der Potentiale der Region im Massengut- sowie im Containerverkehr. Zudem bietet der Gütertransport über Wasserstraßen Vorteile hinsichtlich der Emissionsbelastung je zurückgelegten Tonnenkilometer.

Potentiale bietet die Hafentwicklung in der Region. So wurde der abgängige Gebäudebestand im Hafen Bohmte abgerissen. Aktuell befindet sich dort der Aufbau eines modernen Massenschüttgut- und Containerhafens in Realisierung. Zudem wurde ein Konzept für den Hafen erarbeitet, das den Herausforderungen der elektrifizierten Logistik gerecht wird. Der Stadthafen in Osnabrück ist über zwei alte Schleusen mit zu geringen Abmessungen für das Großmotorgüterschiff nur mit dem Europaschiff erreichbar. Ein Schleusenausbau ist nach derzeitigem Wissensstand unwirtschaftlich. Daher können die Erreichbarkeit und effiziente Nutzung nur durch die Sanierung und Instandsetzung der vorhandenen Schleusen dauerhaft gesichert werden. Der Mittellandkanal ist hingegen durchgängig mit dem Großmotorgüterschiff befahrbar.

Zur Verbesserung der Infrastruktur mit dem Ziel nachhaltiger Logistikkonzepte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wasserstraßen stärker für den Gütertransport nutzen
- Hafenstandorte als multimodale Umschlagsknoten weiterentwickeln
- Hafen am Mittellandkanal in Bohmte ausbauen, Option einer Schienenanbindung prüfen
- Wasserseitige Erreichbarkeit des Stadthafens dauerhaft sicherstellen
- Container Terminal Osnabrück (CTOS) voranbringen
- Stillgelegte Hafenable als kulturelle und gastronomische Orte einer neuen Nutzung zuführen

5. FMO zukunftssicher aufstellen

Der Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) ist für viele Unternehmen aus der Region ein wichtiger Standortfaktor. Der FMO stellt die Verbindung der Region zu den Wirtschaftsmetropolen weltweit her. Er bietet im Vergleich zu anderen internationalen Verkehrsflughäfen viele Vorteile: etwa die gute Erreichbarkeit aus der Region, kurze Wege und schnelle Abfertigung.

Bei der Weiterentwicklung des FMO kommt dem Geschäftsreiseverkehr gerade mit Blick auf international aktive Unternehmen der Region besondere Bedeutung zu. Aktuell kam es hier zu Verschlechterungen, etwa durch den Verlust der Anbindung an das internationale Drehkreuz Frankfurt. Weitere Herausforderungen für den FMO ergeben sich durch die bis zum Jahr 2030 angestrebte Klimaneutralität.

Zur zukunftssicheren Aufstellung des FMO sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Erreichbarkeit des FMO verbessern, u. a. aus den Niederlanden sowie über eine verbesserte ÖPNV-Anbindung insgesamt
- Flugangebote zu für die Wirtschaft relevanten Destinationen erweitern (z. B. Osteuropa)
- Anbindung an möglichst mehrere internationale Drehkreuze sichern und ausbauen (z.B. München, London, Paris), ggf. durch neue Carrier
- Wiederaufnahme der Drehkreuzverbindung mit Frankfurt
- Regionale Identifikation mit dem FMO stärken, etwa bei Abgeordneten
- Angestrebte Klimaneutralität des Betriebs des FMO umsetzen
- Vorhandene Infrastruktur für die Erforschung und Erprobung klimaschonender Technologien nutzen
- Ungenutzte Flächen einer wirtschaftlichen Nutzung zuführen (Freiflächen, Terminals)

6. Energiewende zum Erfolg führen

Für die Wirtschaft geht die Energiewende mit erheblichen technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen einher. Sie birgt auch Chancen, beispielsweise durch weltweit größer werdende Absatzmärkte für energieeffiziente und klimaschonende Produkte. So ergeben sich für die Unternehmen beispielsweise im Bereich des Maschinen- und Anlagenbaus oder bei den Dienstleistungen zahlreiche neue Geschäftsmöglichkeiten.

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien schreitet schneller voran als der Ausbau der notwendigen Netzinfrastruktur. Das führt dazu, dass die technische Stabilisierung der Netze immer anspruchsvoller und teurer wird. Einen Großteil dieser Kosten trägt die Wirtschaft über ständig steigende Netzentgelte.

Zugleich nimmt die Akzeptanz neuer Hoch- und Höchstspannungstrassen bei den Anliegern ab. Viele Anlieger erheben den Anspruch, dass diese Trassen zumindest in Siedlungsnähe als Erdverkabelung ausgeführt werden. Hierfür sind die Kosten allerdings um ein Mehrfaches höher und die Lebensdauer ist kürzer als bei einer Freileitung. Eine durchgängige Erdverkabelung ist deshalb in der Regel weder gesetzlich vorgesehen noch großtechnisch realisierbar und würde eine deutliche Erhöhung der Leitungskosten im Strompreis verursachen. Insofern wird der erforderliche Netzausbau auch in unserer Region vor allem in Form von Freileitungen erfolgen.

Um die Energiewende zum Erfolg zu führen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Energy Hubs und Projekte zur gemeinsamen Energieversorgung von Gewerbe- und Industriegebieten entwickeln, eigene Stromerzeugung aus Wind- und Solaranlagen in Industrie und Gewerbe unterstützen, Power Purchase Agreements (PPAs) fördern
- Windkraft und Freiflächenphotovoltaik durch zügige Planungsverfahren und regionale Raumordnung stärken, inklusive Vorranggebiete, Repowering und Projekten entlang von Autobahnen
- Energiewende als Grundlage für die Start-up-Szene fördern
- Räume und Flächen für Energie-Innovationen schaffen, einschließlich Quartiersspeichern und der Nutzung von industrieller Abwärme (im Rahmen von kommunaler Wärmeplanung)
- Kompetenzen in Speicher- und Wasserstofftechnologien sowie entsprechende Projekte in der Region weiterentwickeln
- Potenzial der Biogasanlagen für Strom- und Wärmeversorgung nutzen
- Regionale Anschlüsse an das Wasserstoffkernnetz frühzeitig sicherstellen – für die Verteilnetzebene oder direkte Anschlüsse von Einspeisern bzw. Großverbrauchern
- Bau kostengünstiger und zuverlässiger Übertragungs- und Verteilnetze beschleunigen und Netzanschlusskapazitäten schaffen
- Dialog zwischen Netzbetreibern und Anliegern fördern, Mehrkosten durch Trassenverschiebungen oder Erdverkabelung transparent darstellen
- Planungen und Genehmigungsverfahren für Konverterstationen zügig umsetzen

7. Kommunikationsnetze weiter ausbauen

In den vergangenen Jahren ist in der Region Osnabrück viel in den Breitbandausbau investiert worden. Zahlreiche Gewerbegebiete und Haushalte konnten an die Breitband-Datennetze angeschlossen werden. Nach wie vor bestehen allerdings Versorgungslücken und sog. „graue Flecken“ mit einer zuverlässigen Datenrate von weniger als 100 Mbit/s.

Für eine erfolgreiche Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Industrie 4.0 ist jedoch eine flächendeckende Gigabit-Versorgung erforderlich. Genauso braucht es eine flächendeckende Mobilfunkversorgung, die wiederum für zukunftsweisende Technologien entscheidend ist, wie zum Beispiel das autonome Fahren. Es ist daher wichtig, den Gigabitausbau weiter voranzutreiben und parallel in den flächendeckenden Ausbau des 5G-Netzes zu investieren. Dabei sollten Gewerbe- und Industriestandorte bevorzugt berücksichtigt werden.

Um die Kommunikationsnetze weiter auszubauen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Versorgungslücken zügig schließen
- Flächendeckende Breitbandversorgung vor allem in den Gewerbegebieten und an den Berufsbildenden Schulen sicherstellen

- Landesförderung für den Ausbau der digitalen Infrastruktur sicherstellen
- Breitbandnetze mit einem Mindeststandard von 100 Mbit/s ausbauen
- 5G-Versorgungslücken schließen und 6G perspektivisch voranbringen
- Genehmigungsverfahren für Antennenstandorte vereinfachen und beschleunigen
- Öffentliche WLAN-Netze ausbauen

Fachkräfte/Bildung

Einführung

Der Fach- und Arbeitskräftemangel wird immer stärker spürbar und bremst die wirtschaftliche Entwicklung an vielen Stellen. Regelmäßig gehört der Fachkräftemangel in den IHK-Konjunkturumfragen zu den Top-Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung – auch in der Region Osnabrück. Besonders eng ist der Markt in Bezug auf Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen dualen Ausbildung beziehungsweise einer höheren Berufsbildung.

Zentrale Voraussetzung dafür, dass den Unternehmen weiterhin betrieblich qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, ist die Attraktivität der international anerkannten dualen Berufsausbildung. Gute Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote, aber auch familienfreundliche Rahmenbedingungen oder zielgerichtete Serviceangebote für zugewanderte Menschen sowie betriebliche Gesundheitsförderung oder Weiterbildung können helfen, den Fachkräftebedarf zu sichern.

Um die regionale Fachkräfteversorgung zu sichern und das duale Bildungssystem weiter attraktiv zu halten, sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Vorhandene Potenziale der Region besser nutzen

Angesichts der demografischen Entwicklungen stellt die Rekrutierung von Fach- und Arbeitskräften in der Region Osnabrück eine zunehmend größere Herausforderung dar. Obwohl sich die Beschäftigungsquoten beispielsweise bei Frauen und Ausländern in den letzten Jahren erhöht haben, besteht weiterhin das Potential, sowohl die Beschäftigungsquote als auch das durchschnittliche Arbeitsvolumen zu erhöhen.

Dabei kann das Erwerbspotenzial in der Region noch ausgeschöpft werden. Zielgruppen sind dabei insbesondere Frauen, ältere Menschen, Langzeitarbeitslose oder Studienabbrecher.

Damit die Potenziale zur Fachkräftesicherung besser genutzt werden können, sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Anreize schaffen zur Ausweitung von Arbeitszeiten bei Teilzeitbeschäftigten, beispielsweise durch den weiteren Ausbau von Angeboten im Bereich Ganztagschulen sowie Pflege
- Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur fortsetzen (s. auch Handlungsfeld Standortattraktivität)
- Einsatz eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements zum Erhalt der psychischen sowie physischen Arbeitsfähigkeit fördern
- Anreize zur Beschäftigung von Rentenbeziehern steigern; rechtliche Rahmenbedingungen besser kommunizieren (z. B. Fördermöglichkeiten)
- Ältere stärker an Weiterbildungsmaßnahmen beteiligen
- Studierende nach ihrem Abschluss in der Region halten
- Programme zur Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt fortführen und mit einer entsprechenden Finanzierung unterlegen
- Die Unterstützung und insbesondere den Job-Turbo von Jobcenter Osnabrück und MaßArbeit fortsetzen und weiter daran arbeiten, für Langzeitarbeitslose Perspektiven im ersten Arbeitsmarkt zu schaffen
- Öffentliche Beschäftigungsprogramme nur übergangsweise nutzen, keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten von privaten Unternehmen schaffen

2. Rückkehrer und Andere für die Region sowie den Arbeitsmarkt (wieder-) gewinnen

In den letzten Jahren war das Wachstum der Beschäftigung teils auf die vermehrte Erwerbstätigkeit insbesondere von Frauen und älteren Menschen sowie teils auf externe Ressourcen zurückzuführen. Da in der Region Osnabrück bereits viele lokale Potenziale genutzt wurden, wird die regionale Wirtschaft zukünftig noch stärker als bisher auf Rückkehrer und Zuwanderer angewiesen sein.

Dafür müssen nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Region für Berufseinsteiger und erfahrene Fachkräfte attraktiv sein. Die Kommunen haben dabei zahlreiche Möglichkeiten, die Attraktivität ihrer Standorte zu fördern, beispielsweise durch Verbesserungen im Bereich Wohnraum, Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie Freizeitmöglichkeiten (siehe Handlungsfeld Standortattraktivität).

Zur Gewinnung von Rückkehrern und Anderen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kooperationen zwischen den Kommunen ausbauen und überregionales bzw. internationales Standortmarketing forcieren
- Zertifikate wie „Ausgezeichneter Wohnort“ nutzen, um Standortvorteile zu kommunizieren (siehe Handlungsfeld Standortattraktivität, Punkt 4)
- Städtepartnerschaften zur Anwerbung von Fachkräften nutzen
- Unternehmen einerseits sowie Rückkehrer und Zugezogene andererseits als „Botschafter“ für die Region einsetzen
- Gezielte Maßnahmen für Rückkehrer – zumal für Absolventen von Universitäten und Hochschulen – entwickeln und spezielle Angebote für diese Gruppe bereitstellen
- Fokus auch auf nicht-akademische Fachkräfte richten

3. Zuwanderer und Flüchtlinge besser in den Arbeitsmarkt integrieren

Zur Fachkräftesicherung ist neben der höheren Beschäftigung inländischer Personen auch die Zuwanderung aus dem Ausland sowie die Integration von Migrant*innen in den Arbeitsmarkt wichtig. Zukünftig dürfte die Bedeutung von Ausländern für das Beschäftigungswachstum weiter zunehmen. Auf kommunaler Ebene wurde in den vergangenen Jahren in den Aufbau von Willkommens- und Begleitstrukturen investiert, beispielsweise im Rahmen des über das Fachkräftebündnis Osnabrück finanzierte „Welcome & Connect Center Osnabrück“ (WCC).

Anknüpfungspunkte bieten auch die zahlreichen gesellschaftlichen Initiativen zur besseren Integration. Ineffizienzen im administrativen Prozess der Zuwanderung, wie sie beispielsweise in der Ausländerbehörde der Stadt Osnabrück sichtbar wurden, behindern eine schnelle Integration.

Zur Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kommunale Willkommens- und Begleitstrukturen sowie Welcome Center flächendeckend ausbauen und dauerhaft fördern
- Ehrenamtliche Strukturen und Integrationsinitiativen unbürokratisch unterstützen
- Bearbeitungszeiten in Ausländerbehörden reduzieren (insb. durch Digitalisierung und eine „ermöglichende“ Prüfung) und Entlastungen durch eine zentrale Ausländerbehörde auf Landesebene anstreben
- Fremdsprachenkompetenz (mindestens englisch) der Mitarbeiter der Ausländerbehörden sicherstellen

- Regelungen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes und Möglichkeiten der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse bekannter machen
- Den Integrationsprozess beschleunigen, insbesondere durch frühzeitigen Zugang zum Arbeitsmarkt und parallel „on the Job“-Sprach- und Qualifizierungsangebote
- Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen fördern und den „Job-Turbo“ der Arbeitsagenturen stärker nutzen
- „Kennenlernangebote“ zwischen Flüchtlingen und regionaler Wirtschaft ausbauen

4. Berufsorientierung verbessern

Viele Betriebe beklagen unklare Berufsvorstellungen bei den Schulabgängern. Hohe Abbruchquoten im Hochschulbereich zeigen, dass der Trend zur Akademisierung auch unerwünschte Folgen hat. Umso wichtiger wäre eine strukturierte Berufsorientierung, insbesondere auch an den Gymnasien.

Berufsorientierung ist dabei nicht immer an den Anforderungen und Angeboten der Wirtschaft ausgerichtet. Wichtige Akteure für eine zielorientierte Berufsorientierung sind die Jugendberufsagenturen von Stadt und Landkreis Osnabrück sowie der Zusammenschluss „Ausbildungsregion Osnabrück“, aber auch neue Einrichtungen wie das Berufsorientierungszentrum Melle (BOZ). Diese Einrichtungen sowie die Partner (u.a. unsere IHK) sprechen Schüler ebenso an wie Lehrer und Eltern und motivieren dazu, sich frühzeitig um einen Ausbildungsplatz zu bemühen. Die Zielgruppe der Jugendlichen wird dabei vor allem über digitale Formate erreicht.

Zur Verbesserung der Berufsorientierung sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Zusammenarbeit in der „Ausbildungsregion Osnabrück“ und zwischen den Jugendberufsagenturen von Stadt und Landkreis Osnabrück weiter intensivieren
- Datenabgleich und -transfer zwischen den Partnern im dualen System (allgemeinbildende Schulen, berufsbildende Schulen, IHKs u. a.) verbessern (z. B. durch „Schüler-Online“)
- Kooperationen von Unternehmen mit Schulen voranbringen, etwa durch Betriebspraktika für Schüler oder Gastvorträge von Unternehmen in Schulen
- Jugendliche auf Augenhöhe über die berufliche Ausbildung informieren (z.B. IHK/HWK-Projekt „Ausbildungsbotschafter“)
- Unternehmerische und berufsnahe Inhalte an den Schulen lehren
- Angebote für Schüler entwickeln, um für MINT-Berufe zu begeistern
- Elterninformationen zur Berufsorientierung ausbauen
- Bessere Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen, v. a. an den Gymnasien
- Beratung von Studienzweiflern und -abbrechern intensivieren

5. Duales Bildungssystem attraktiver machen

Das duale Ausbildungssystem ist ein Garant für die geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland. Es ist nicht zuletzt deshalb politischer Konsens, dass berufliche und akademische Bildung gleichwertig ist. In der Praxis jedoch wird die berufliche Bildung jedoch gelegentlich von Schülern und Eltern als „Notlösung“ oder „Bildung zweiter Klasse“ mit geringen Karrierechancen gesehen.

Die Betriebe in der Region Osnabrück sind für ihre Fachkräftesicherung darauf angewiesen, dass die duale Berufsausbildung wieder eine höhere gesellschaftliche Anerkennung erfährt. Wichtige Bausteine für die Qualität der dualen Berufsausbildung sind z. B. hohe schulische und betriebliche Ausbildungsstandards, moderne Schulausstattung sowie standortnahe Berufsschulen, die zudem gut mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar sind.

Zur Attraktivitätssteigerung des dualen Bildungssystems sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wohnortnahe Beschulung durch Erhalt der Schulstandorte und möglichst auch der Fachklassen sichern
- Erreichbarkeit der Berufsschulstandorte mit dem ÖPNV verbessern, insbesondere bei Kooperationen von Berufsschulen bei weniger nachgefragten Ausbildungsberufen
- Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen verbessern (Land)
- Schulgebäude und technische Ausstattung, inklusive IT-Support, vordringlich an aktuelle Standards in Unternehmen und Hochschulen anpassen und die Digitalisierung in den Berufsschulen weiter vorantreiben
- Begeisterung für Zukunftstechnologien wie Künstliche Intelligenz, 3D-Druck, Robotik, Virtual Reality und das Internet der Dinge entfachen
- Eigenverantwortung der Berufsschulen stärken (Land), Qualitätsmanagement in den Berufsschulen unterstützen
- Neue Lehr- und Lernkonzepte wie Smart Factories in den Berufsschulen erproben und die Errichtung einer neuen (Modell-)Berufsschule, z. B. im Lokviertel, prüfen
- Azubi-Ticket landesweit einführen bzw. umsetzen (Land)
- Angebote für leistungsstärkere Schulabgänger und Studienabbrecher entwickeln, zugleich aber auch leistungsschwächere Schulabgänger besser fördern
- Top-Ausbildungsbetriebe identifizieren und bekannt machen

6. Höhere Berufsbildung stärken

Aufgrund immer schnellerer technischer und inhaltlicher Entwicklungen gewinnt das lebenslange Lernen von Mitarbeitern für die Wirtschaft an Bedeutung. Das gilt insbesondere für ländliche Regionen, in denen die formale Weiterbildungsbeteiligung weniger ausgeprägt ist. Auch in der Region Osnabrück ist die Weiterbildungsbeteiligung vergleichsweise gering.

Sowohl von Seiten der Betriebe als auch von den Belegschaften in der Region Osnabrück bestehen Potenziale für ein stärkeres Weiterbildungsengagement. Dabei wird der Weiterbildungsbedarf in der Region bisher nicht regelmäßig und strukturiert erhoben.

Zur Stärkung der sog. „Höheren Berufsbildung“ sind folgende Maßnahmen wichtig, die sich insbesondere an die beteiligten regionalen Akteure wie die Agentur für Arbeit oder Weiterbildungsträger richten:

- Kampagne zur Weiterbildung entwickeln (z.B. Agentur für Arbeit)
- Weiterbildungsangebote bedarfsgerecht weiterentwickeln, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung
- Marke „Höhere Berufsbildung“ etablieren
- Innovative Qualifizierungsformate und -standards entwickeln
- Kompetenzen zum Verständnis und zum reflektierten Umgang mit KI-basierten Anwendungen aufbauen
- Finanzielle Unterstützung für Weiterbildungsteilnehmer verstärken (z. B. „Meister-Bonus“ auf Landesebene)

7. Gleichwertigkeit der Bildungssysteme herstellen

Eine bessere Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung ist wichtig, um die Idee des lebenslangen Lernens umzusetzen und den Anforderungen einer modernen Arbeitswelt Rechnung zu tragen. Die Höhere Berufsbildung hat hierbei für viele Betriebe einen hohen Stellenwert. Zudem bieten die Abschlüsse, die dabei erlangt werden können, gleichwertige Alternativen zu akademischen Abschlüssen an Hochschulen (gem. Deutschem Qualifikationsrahmen DQR).

Das Wissen über die Chancen und Möglichkeiten der Höheren Berufsbildung ist allerdings vielfach gering. Ihre Bedeutung sollte deshalb noch klarer herausgestellt werden, um sowohl die Nachfrage nach solchen Weiterbildungen als auch deren Förderung seitens der Unternehmen zu verbessern. Im Rahmen einer stärkeren Berufsorientierung könnten diese Informationen bereits in den Schulen vermittelt werden. Die faktische Durchlässigkeit zwischen Hochschulen und Berufsschulsystem ist wegen bürokratischer Hürden und der nicht immer möglichen Anrechnung erbrachter Vorleistungen nicht immer gegeben.

Zur Herstellung der Gleichwertigkeit der Bildungssysteme sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Karrierewege mit Aus- und Weiterbildung aufzeigen und damit die Gleichwertigkeit von dualer Berufsaus- und Weiterbildung mit akademischer Bildung sichtbar machen
- Höhere Berufsbildung finanziell und qualitativ gleich attraktiv wie die Angebote von Hochschulen gestalten
- Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung durch gegenseitige Anerkennung bereits erbrachter Leistungen fördern
- Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung klar kommunizieren
- Hochschule und Universität enger mit Ausbildungsbetrieben bzw. Auszubildenden verknüpfen
- Austausch zwischen Lehrpersonal an Hochschulen sowie in Unternehmen und Berufsschulen intensivieren

8. Hochschulregion Osnabrück stärken

Die Hochschulregion Osnabrück umfasst nicht nur Universität und Hochschule Osnabrück, sondern auch weitere wissenschaftliche Einrichtungen wie etwa das Deutsche Institut für Lebensmitteltechnologie (DIL) in Quakenbrück. Viele dieser Einrichtungen pflegen dabei nationale und internationale Verbindungen, beispielsweise durch erfolgreiche Projekte mit Partnern weltweit.

Hohe Bedeutung kommt aktuell dem Thema Künstliche Intelligenz (KI) zu. KI hat sich in unserer Wirtschaftsregion zuletzt sprunghaft nach vorne entwickelt. Davon zeugen u. a. der Standort des Deutsche Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI), der im Jahr 2022 dauerhaft in Osnabrück eingerichtet wurde sowie der KI-Campus der Universität Osnabrück, an dem derzeit rund 20 Professorinnen und Professoren sowie über 100 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten. Zudem baut die Hochschule Osnabrück kontinuierlich ihr Agro-Technicum zur digitalen Transformation in der Landwirtschaft aus und am Copenrath Digital Innovation Cluster (CDC) entsteht ein Innovationscluster mit dem Ziel, Wissenstransfer und Start-ups zu fördern.

Zur Stärkung des Hochschulstandortes „Region Osnabrück“ sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Forschungs- und Lehrschwerpunkte an den Hochschulen stärken, beispielsweise im Bereich Agrartechnik und KI (KI-Campus und DFKI)
- Osnabrück als bundesweiten "KI-Hotspot" etablieren und vermarkten
- Studienangebote in Quakenbrück (DIL) ausbauen
- Masterplan Campus Westerberg in Osnabrück weiter umsetzen
- Alumni-Netzwerke stärken und ausbauen
- Hochschule und Betriebe enger vernetzen
- Anwendungsnahe Forschungs- und Entwicklungsprojekte fördern
- Studentische Praktikanten in Unternehmen einsetzen
- Internationale Studienprogramme insbesondere im Hinblick auf den Einsatz ausländischer Praktikanten ausbauen
- Hochschulregion Osnabrück überregional besser bewerben
-
- Wirtschaft bei Konzeptionierung und Akkreditierung von dualen Studienangeboten beteiligen und auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen verständigen

9. Duales Studienangebot ausbauen

Das duale Studium verbindet die Vorteile des beruflichen Bildungssystems mit denen des akademischen Systems. Die Hochschule Osnabrück bietet zurzeit – vor allem am Standort Lingen, aber auch in Osnabrück – bereits verschiedene duale Studiengänge an. Absolventen dieser Studiengänge werden auch von den Unternehmen in der Region Osnabrück stark nachgefragt. Ein duales Studienangebot leistet insofern einen Beitrag, junge Nachwuchs-Fach- und Führungskräfte an die Region zu binden.

Die dualen Studienangebote sollten dem Bedarf der Wirtschaft folgend weiterentwickelt werden. Hierzu gehört auch die Verständigung auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen. Im Rahmen des schon jetzt guten Miteinanders bietet die regionale Wirtschaft an, sich bei der Konzeptionierung und Akkreditierung der Studiengänge einzubringen. Ziel sollte sein, die Verbindung von Theorie und Praxis systematisch zu stärken.

Zum Ausbau des Angebots an dualen Studiengängen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Ausbildungsintegrierte duale Studiengänge weiter fördern
- Neue duale Angebote für die Region schaffen
- Duale Studienangebote am Bedarf der Wirtschaft ausrichten, auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen verständigen und Praxisanteil erweitern
- Wirtschaft bei Konzeptionierung und Akkreditierung der Studiengänge beteiligen

Standortattraktivität

Einführung

Städte, Landkreise und Gemeinden konkurrieren um die Gunst von Investoren, Unternehmen und Einwohnern. Durch die fortschreitende politische und wirtschaftliche Integration wird der Wettbewerb zwischen Regionen zukünftig noch intensiver werden.

Für Ansiedlungsentscheidungen von Unternehmen und der Arbeitsplatzwahl sind auch sogenannte „weiche“ Standortfaktoren wichtig. Sie entscheiden darüber, ob ausreichend Fachkräfte in der Umgebung leben möchten. Dazu gehören etwa Wohnraum, Kinderbetreuung, ÖPNV-Angebot, Freizeit- und Kulturangebote, Gesundheitsversorgung oder Bildungseinrichtungen. Eine hohe Lebensqualität zieht erwerbsfähige Menschen mit ihren Familien und damit auch Unternehmen an. Die Region Osnabrück hat in dieser Hinsicht viel zu bieten, kann die Standortattraktivität aber auch noch weiter verbessern.

Hierzu sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Handelsstandorte entwickeln

Attraktive Innenstädte und Ortszentren brauchen Vielfalt. Dazu zählt ein ausgewogener Branchenmix im Handel und ergänzende Angebote in den Bereichen Gastronomie, Hotellerie, Dienstleistungen, Freizeit, Kultur, Wohnen und Arbeiten. In der Region Osnabrück nimmt dabei die Stadt Osnabrück als Oberzentrum eine besondere Rolle ein, indem sie Funktionen bündelt und für die Region insgesamt vorhält. Gleichzeitig gewinnt zur Sicherung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse auch eine wohnortnahe Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs eine zunehmende Bedeutung.

Aus Sicht der Wirtschaft ist ein regionaler Konsens über die zukünftig angestrebten Einzelhandelsentwicklungen wichtig. Das regionale Raumordnungsprogramm des Landkreises Osnabrück für den Bereich Einzelhandel und das Märkte- und Zentrenkonzept der Stadt Osnabrück bieten hier Orientierung. Beide Konzepte sind allerdings noch nicht optimal aufeinander abgestimmt.

Zur Entwicklung der Handelsstandorte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Regionales Raumordnungsprogramm des Landkreises Osnabrück und Märkte- und Zentrenkonzept der Stadt Osnabrück für den Bereich Einzelhandel fortschreiben (Anpassung an das Landes-Raumordnungsprogramm) und aufeinander abstimmen
- Initiativen zur Stärkung des stationären Einzelhandels forcieren (z. B. durch die IHK-Kampagne „heimat shoppen“ oder lokale Gutscheinsysteme mit vielen Akzeptanzstellen), City-Marketing und Markenprozess ausbauen und zugkräftige Veranstaltungen sowie Innenstadt-Wettbewerbe initiieren
- Rechtssicherheit für die Durchführung verkaufsoffener Sonntage verbessern (Land)
- Nutzungsvielfalt in den Innenstädten erhalten und fördern, beispielsweise durch den Ausbau von gastronomischen und kulturellen Angeboten sowie toleranterer Genehmigungen von Außengastronomie, aktives Leerstandsmanagement betreiben
- Aufenthaltsqualität und öffentliche Räume in Innenstädten durch Sauberkeit, Sicherheit, Barrierefreiheit, einladende Stadtmöblierung, Beleuchtung, Innenstadtbegrünung, freies WLAN und digitale Informationsangebote verbessern (Bsp.: Neumarkt in der Stadt Osnabrück)
- Anbindung der Innenstädte an Bahnhöfe attraktiver gestalten und die Sicherheit für Fußgänger optimieren
- Potenziale des Tourismus für Handelsstandorte nutzen

- Nahversorgung im ländlichen Raum stärken, u.a. durch Ausweisung von Nahversorgungsstandorten im Regionalen Raumordnungsprogramm
- Zur Beseitigung von städtebaulichen Missständen rasch Baurecht für zukunftsgerichtete Investitionen schaffen, eine gemischt genutzte Innenstadt/Ortskern, auch durch mögliche Nachverdichtungen, gestalten, Städtebauförderung nutzen (z.B. Neumarkt/Johanneshöfe) und Trading-Down-Tendenzen durch weitere Wettbüros und Spielhallen in Innenstädten/Ortskernen durch die Festlegung innenstadtverträglicher Standorte mittels Vergnügungsstättenkonzepten begegnen

2. Erreichbarkeit der Innenstädte, Wohnquartiere und Arbeitsplätze verbessern

Im Wettbewerb mit peripheren Einzelhandelsstandorten und Online-Anbietern ist es wichtig, dass die Zentren einfach und komfortabel für Kunden, Mitarbeiter und Lieferanten zu erreichen sind. Auch für die Beurteilung eines Wohnstandortes ist nicht nur die Verfügbarkeit eines ausreichenden und qualitativ hochwertigen Wohnungsangebots entscheidend, sondern auch die verkehrliche Anbindung und die Qualität der umliegenden Infrastruktur. Für Unternehmen ist ihre gute Erreichbarkeit ebenfalls wichtig. Nur wenn Unternehmen gut und einfach erreichbar sind, sind sie für potenzielle Arbeitnehmer auch attraktiv.

Vor diesem Hintergrund kommt einer gut ausgebauten Straßeninfrastruktur und einem attraktiven öffentlichen Personennahverkehr eine zentrale Rolle zu. Im weitaus überwiegenden Teil der Städte und Gemeinden in der Region Osnabrück ist dies der Fall. Für einige größere Städte, insbesondere für die Stadt Osnabrück, gilt dies allerdings nur eingeschränkt. Oft beeinträchtigen dort verkehrliche Einschränkungen, etwa durch Baustellen, die Erreichbarkeit von Unternehmen in der Innenstadt.

Zur Verbesserung der Anbindung an Innenstädte und Arbeitsplätze sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Ein regional abgestimmtes Gesamtverkehrskonzept und ein integriertes Nahverkehrskonzept für Stadt und Landkreis Osnabrück entwickeln, bspw. Park & Ride sowie Park & Bike-Angebote ausbauen und Radverkehrskonzepte von Stadt und Landkreis abstimmen und umsetzen
- Innenstädte vom Durchgangsverkehr entlasten durch stadtrandnahe Umfahrungsmöglichkeiten (in der Stadt Osnabrück z. B. durch A 33 Nord und Westumgehung)
- Verkehrsfluss des motorisierten Verkehrs optimieren, Lieferverkehre bündeln und durch die Ausweisung entsprechender Stellplätze aus dem fließenden Verkehr nehmen
- Parkraum für den motorisierten Individualverkehr sicherstellen und Parkgebühren standortgerecht gestalten, bedarfsgerecht sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder ausbauen
- Baustellenmanagement verbessern, Baumaßnahmen besser koordinieren und schneller durchführen, dabei insbesondere Vollsperrungen vermeiden
- Ausreichenden Raum auch für Taxen und Mietwagen gewährleisten
- Tankstelleninfrastruktur für E-Mobilität und alternative Kraftstoffe aufbauen
- ÖPNV durch attraktive Preise und Angebote, bedarfsorientierte Linienführung, hohe Taktichte (auch an Sonn- und Feiertagen), Pünktlichkeit, zuverlässige Umstiege und ein bedarfsabhängiges (on demand) Angebot verbessern sowie Gewerbegebiete besser an den ÖPNV anschließen

3. Gemeinsames Regionalmarketing für Stadt und Landkreis ausbauen

Ein effektives Regionalmarketing ist wichtig für die Ansiedlung neuer Unternehmen sowie für die Gewinnung von Fach- und Führungskräften. Stadt und Landkreis Osnabrück werden national und international allerdings noch kaum als erfolgreicher gemeinsamer Wirtschaftsraum wahrgenommen. Ein stärker als bisher auch gemeinsam abgestimmtes Regionalmarketing würde die nationale und internationale Sichtbarkeit der Region erhöhen und dazu beitragen, die Wettbewerbsfähigkeit positiv zu beeinflussen.

Ziel eines gemeinsamen Regionalmarketings von Stadt und Landkreis ist, die Vorteile der Region herauszustellen und national wie international zu vermarkten. Dabei bietet die Einbeziehung von Unternehmen und insbesondere der Hidden Champions sowie der Universität und der Hochschule Osnabrück besondere Chancen.

Zur Entwicklung eines gemeinsamen Regionalmarketings für Stadt und Landkreis sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Regionalmarketing von Stadt und Landkreis Osnabrück stärker verzahnen, ggf. über eine gemeinsame Gesellschaft
- Marke „Region Osnabrück“ und Regionalmarketing-Konzept unter Beteiligung regionaler Partner und Hidden-Champions entwickeln und umsetzen
- Gemeinsame Marke auch als Ziel für (internationale) Investoren positionieren
- Gemeinschaftliche Auftritte bei international bedeutenden Messen sowie auf Konferenzen und Kongressen initiieren
- Regionalmarketing mit Standortmarketing-Aktivitäten des Landes (Invest in Niedersachsen, TourismusMarketing Niedersachsen) und des Bundes (GTAI, German Convention Bureau) verzahnen
- Beim Standortmarketing Kooperation mit benachbarten Regionen (Emsland, Grafschaft Bentheim, Euregio-Region sowie Kommunen aus NRW oder den Niederlanden) anstreben (Bsp.: TechLand)
- Potenzielle Zielgruppen identifizieren und gezielt ansprechen (z. B. Fach- und Führungskräfte, Rückkehrer, Studierende, Investoren)

4. Image als attraktive und prosperierende Region vorantreiben

Die Region Osnabrück glänzt durch zahlreiche Standortvorteile und ihren entsprechenden wirtschaftlichen Erfolg. Industrie, Dienstleistungen, Handel und Tourismus haben sich in den letzten Jahrzehnten gut entwickelt. Dies zeigen aktuelle Rankings, in denen sich die Rangplätze der Teilregionen im IHK-Bezirk zum Teil deutlich verbessert haben. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren herrscht in der Region Osnabrück weiterhin in weiten Teilen praktisch Vollbeschäftigung. Zahlreiche „Hidden Champions“ in verschiedenen Branchen, flache Hierarchien in den Unternehmen und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten sind wichtige Argumente, um Fachkräfte für die Region zu begeistern.

Diese Standortvorteile können noch stärker als bisher transparent gemacht und nach außen beworben werden – sowohl gegenüber potenziellen Geschäftspartnern und Investoren als auch bei externen Fachkräften und ihren Familien. Auch die Möglichkeiten, Beruf und Familie miteinander in Einklang bringen zu können, sind Argumente im Standortmarketing.

Zur Verbesserung des Images sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Allgemeine Standortvorteile, wirtschaftlichen Erfolg und „Hidden-Champions“ sichtbar machen
- Starke Bedeutung der Industrie herausarbeiten
- Attraktivität und Vielfalt der Arbeitsplätze betonen
- Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie darstellen und weiter verbessern
- Spezifische Vorteile von Stadt und Landkreis als attraktive Wohnorte herausstellen (z. B. günstige Wohngelegenheiten und hohe Eigentumsquote vielfältiges Freizeit-, Gesundheits- und Bildungsangebot)
- Entwicklung von Brachflächen und ehemaligen Industrieflächen zu multifunktionalen Quartieren forcieren – am Beispiel von Neuplanungen in den Städten und Gemeinden, u. a. "LokViertel" und "MagnumAreal" in Osnabrück
- Nutzung von Zertifikaten wie „Ausgezeichneter Wohnort“, um Standortvorteile zu kommunizieren

5. Soziale Infrastruktur stärken und ausbauen

In einem immer härter werdenden Wettbewerb um Unternehmen, Startups, Investoren sowie qualifizierte Arbeitskräfte und Talente gewinnen so genannte "weiche" Standortfaktoren, die Qualität des Lebens und Wohnens beeinflussen, an Bedeutung. Dabei spielen nicht nur Faktoren wie ausgebaute Verkehrsnetze, ein zuverlässiger öffentlicher Personennahverkehr und erschwingliche Mieten oder Grundstückspreise eine Rolle, sondern auch Aspekte wie ein hoher Wohn- und Freizeitwert, eine exzellente Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur sowie das Image des Standorts.

Die Region Osnabrück sticht in dieser Beziehung durch ihr vielseitiges Angebot hervor. Zusätzlich trägt ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein breites Spektrum an Vereinsaktivitäten dazu bei, dass sie sich von anderen Standorten positiv unterscheidet.

Zum Ausbau und zur Stärkung der sozialen Infrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Pflegestützpunkte ausbauen und Betreuungsinfrastruktur für ältere Menschen in der Fläche sicherstellen
- Bildungsangebote bedarfsgerecht weiterentwickeln
- Qualität und Vielfalt der Schulstandorte erhöhen
- Gründung internationaler Schulen bei hinreichender Nachfrage unterstützen
- Stationäre sowie ambulante medizinische Versorgung möglichst dezentral auf hohem Niveau sicherstellen (Hausärzteversorgung insbesondere im ländlichen Raum)
- Patientenversorgung durch Einsatz digitaler Technologien im Gesundheitswesen verbessern
- Flächendeckend zeitnahe und kompetente Notfallversorgung sicherstellen, u.a. über Ersthelfer-Apps
- Infrastruktur für den Katastrophenschutz gewährleisten
- Vereinsleben und ehrenamtliches Engagement fördern, bspw. durch Zuschüsse bei der Jugendarbeit oder dem Bau von Sportanlagen und Gerätehäusern
- Transparenz über die soziale Infrastruktur herstellen und Zusammenarbeit zwischen Unternehmen sowie Kommunen intensivieren.

6. Quantitativ ausreichende und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sicherstellen

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, ist eine Kinderbetreuungsinfrastruktur erforderlich, die quantitativ und qualitativ den Bedürfnissen der Eltern entspricht. Dies gilt für alle Altersgruppen – von der Kita über den Kindergarten bis zum Hort. In der Region Osnabrück besteht hier noch Handlungsbedarf, trotz der hohen Investitionen in den vergangenen Jahren.

Die Anzahl der Betreuungsplätze reicht nicht in allen Kommunen, um den Bedarf zu decken. Auch sind die Öffnungszeiten nicht immer flexibel und verlässlich auf die Bedürfnisse der arbeitenden Eltern angepasst. Die wäre Voraussetzung dafür, dass Eltern einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen.

Um eine ausreichende Kinderbetreuung sicherzustellen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kinderbetreuungsinfrastruktur weiter ausbauen (siehe auch Handlungsfeld Fachkräfte/Bildung)
- Bedarfsgerechte Betreuungszeiten bis z. B. 18 Uhr sicherstellen, Kinderbetreuungsangebote in Randzeiten organisieren
- Anmeldeverfahren unkompliziert digital anbieten
- Ganztagsangebote und verlässliche Betreuungszeiten an Schulen und Kindergärten ausbauen
- Zugang zu Kinderbetreuung vereinfachen, wenn Arbeitsort und Wohnsitz nicht identisch sind
- Bürokratische Hürden für betriebliche Kinderbetreuung abbauen, Betriebskindergärten unterstützen
- Ferienbetreuung und Freizeitangebote während der Schulferien für Kinder einrichten oder ausbauen

7. Leuchttürme der Kultur- und Freizeitwirtschaft fördern

Kultur- und Freizeitangebote sind wichtige Standortfaktoren mit großem Einfluss auf die Wahrnehmung der Lebensqualität. Gemeinsam sind Stadt und Landkreis Osnabrück auf diesem Gebiet in einer günstigen Position. So bietet der Landkreis Osnabrück touristische Anziehungspunkte wie die Bäder-Kommunen oder die Naturlandschaften Teutoburger Wald und Wiehengebirge. Die Stadt kann andererseits mit vielfältigen Kultur- und Museumangeboten punkten.

Mit der Tourismusgesellschaft Osnabrücker Land mbH (TOL) und der Marketing Osnabrück GmbH (mO.) verfügen Stadt und Landkreis Osnabrück über eigene professionell aufgestellte Marketingorganisationen. Zwischen TOL und mO. gibt es zahlreiche Schnittstellen, die für die regionale und überregionale Vermarktung eingesetzt werden können.

Zur Schaffung von Highlights bei Kultur- und Freizeitangeboten sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Leuchttürme bei den Kultur- und Freizeitangeboten sichtbar machen
- Zusammenarbeit von TOL und mO. weiter forcieren und Synergien nutzen bzw. schaffen
- Für Übernachtungsgäste freie Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel prüfen (Gästekarte)
- Kooperationen mit anderen Regionen initiieren

- Profil als attraktive Destination für Städte- und Naturtourismus (Wandern/Radfahren/Reiten) schärfen
- Alleinstellungsmerkmale der Tourismusbranche herausstellen und zielgruppenorientierte Marketingstrategien entwickeln, beispielsweise für Aktiv-, Erlebnis- und Gesundheitstourismus
- Digitale Möglichkeiten für innovative Konzepte und Ideen nutzen, bspw. appbasierte Wander- und Fahrradkarten, Digitale Gäste- oder WelcomeCard, StadtApp usw.
- Potenziale regionaler Aushängeschilder (z.B. VfL Osnabrück, Zoo Osnabrück, Artland Dragons, Museumsquartier Osnabrück) für das Standortmarketing nutzen
- Stadt und Landkreis Osnabrück als Tagungsdestination am Markt platzieren und Marketing für die Zielgruppe der Geschäftsreisenden professionalisieren

8. Differenziertes Angebot an bezahlbaren attraktiven Wohnraum sicherstellen

Attraktive Wohnbedingungen sind Voraussetzung für die erfolgreiche Anwerbung von Fach- und Führungskräften. Viele Kommunen in der Region Osnabrück sind bereits heute attraktive Wohnstandorte und zeichnen sich durch eine überdurchschnittlich hohe Wohneigentumsquote aus. Zudem liegen die Wohnkosten in der Region Osnabrück trotz der jüngsten Preiserhöhungen bei Mieten und Immobilien nach wie vor auf einem vergleichsweise geringen Niveau. Die aktuelle IHK-Standortumfrage hat zuletzt allerdings gezeigt, dass hinsichtlich der Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum deutlicher Handlungsbedarf besteht.

Die Kommunen in der Region Osnabrück haben ein ureigenes Interesse daran, dass sie als Wohnort attraktiv bleiben. Dies betrifft sowohl die Bereitstellung passenden Wohnraums als auch die Schaffung einer leistungsfähigen Infrastruktur. Bestehende Flächenpotenziale können vielfach noch effizienter genutzt und Konflikte zwischen Gewerbe- und Wohnflächennutzung vermieden werden. Dies setzt eine klare Planung voraus, die beiden Bereichen Entwicklungschancen erlaubt.

Um ein vielfältiges Angebot an erschwinglichem und ansprechendem Wohnraum zu gewährleisten, sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Gemeinsame Wohnflächenstrategie für Stadt und Landkreis Osnabrück entwickeln (in Verbindung mit Gewerbe und Verkehr)
- Ausreichend Flächen ausweisen, auf denen neuer Wohnraum entstehen kann
- Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigen, Auflagen und Standards senken und auf den rechtlichen Mindeststandard beschränken
- Flächenverfügbarkeiten kommunal und interkommunal analysieren und über entsprechende Angebote informieren
- Konzepte mit wohnwirtschaftlichen, wie gewerblichen Nutzungen anstreben
- Möglichkeiten der Nachverdichtung nutzen und Bebauungspläne ggf. anpassen
- Verhältnismäßig günstige Wohn- und Lebenshaltungskosten in der Region Osnabrück erhalten und bewerben
- Kommunale Sonderabgaben vermeiden bzw. dauerhaft abschaffen (z. B. Infrastrukturabgabe in der Stadt Osnabrück)
- Kommunale Wohnungsgesellschaften im Wettbewerb mit privaten Anbietern nicht bevorzugen, Wettbewerbsgleichheit herstellen

Wirtschaftsfreundlichkeit

Einführung

Im Wettbewerb um Unternehmen einerseits sowie Fach- und Führungskräften andererseits ist die kommunale Ebene mehr denn je gefordert. Die „Wirtschaftsfreundlichkeit“ ist hierbei ein besonders wichtiges Handlungsfeld.

Der Bürokratieabbau in den Verwaltungen ist ein zentraler Ansatzpunkt, um die mittelständisch geprägte regionale Wirtschaft zu stärken. Gelebte Wirtschaftsfreundlichkeit und attraktive Rahmenbedingungen verstärken die Bindung zur Region und ermöglichen Gründungen, Erweiterungen und Neuansiedelungen von Unternehmen.

Um in diesem Sinne Wirtschaftsfreundlichkeit weiterhin zu dokumentieren, sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Unbürokratischere Regelungen schaffen und digital umsetzen

Bürokratie zählt nach Ansicht der Unternehmen zu den zentralen Schwächen des Wirtschaftsstandortes Deutschland. Der Mittelstand fühlt sich dabei überproportional belastet. Auch für die Unternehmen in der Region Osnabrück bedeutet unnötige Bürokratie, dass Spielräume für ihr eigentliches Geschäft eingeengt werden. Dabei werden vor allem die Fülle an Regelungen und ihre Unübersichtlichkeit als Hemmnis wahrgenommen, beispielsweise mit Blick auf Melde-, Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten sowie langwierige Genehmigungsverfahren.

Insofern besteht Potenzial, die Effizienz der Verwaltungen auch in der Region Osnabrück weiter zu steigern. Klar und verständlich formulierte Vorschriften, die nicht nur sachlich gerechtfertigt, sondern für Unternehmen auch nachvollziehbar sind, sind nicht immer selbstverständlich. Vielfach beschreiten Kommunen durch „Gold-Plating“ Sonderwege, statt Bundes- oder Landesvorgaben nur „eins zu eins“ umzusetzen. Dies erzeugt einen regulativen Flickenteppich, etwa im Bereich der Bauvorschriften. Eine wichtige Rolle für eine bessere Kommunikation mit Verwaltungen spielen zudem E-Government- Lösungen.

Zur Schaffung unbürokratischer Regelungen und ihrer digitalen Umsetzung sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Entbürokratisierung auf allen Ebenen staatlichen Handelns vorantreiben
- Vorschriften klar und verständlich formulieren
- Kommunale Sonderwege oder regulative Flickenteppiche etwa im Bereich der Bauvorschriften vermeiden
- "Gold-Plating", also die Festlegung von Standards, die über die gesetzlichen Vorgaben hinaus gehen, vermeiden, etwa von lokalen Alleingängen bei den Zielen zur Klimaneutralität
- Wirtschaft und Unternehmertum mehr wertschätzen, bspw. durch Prüfung von Ratsvorhaben auf Wirtschaftsfreundlichkeit und Arbeitsmarkteffekte (wie z. B. in der Stadt Osnabrück)
- Melde- und Genehmigungsverfahren verkürzen und digitalisieren
- Chancen der Digitalisierung zum Bürokratieabbau nutzen
- Region zum Vorreiter bei der Einführung von E-Government machen

2. Dienstleistungsgedanken verankern, Ermessensspielräume nutzen

Ein wichtiger Faktor für die Attraktivität von Kommunen ist eine konsequente Dienstleistungsorientierung der Verwaltungen. In Befragungen wünschen sich Unternehmen insofern eine „Gelingenskultur“ anstelle einer „Verhinderungskultur“ sowie engagierte Ansprechpartner als Lotsen in der Verwaltung.

Bessere Verwaltungsangebote und eine schnellere Verfahrensabwicklung sind ein wirkungsvolles Instrument zur Wirtschaftsförderung vor Ort. Dazu können organisatorische Zielvorgaben oder eine regelmäßige Überprüfung der Abläufe und die Abfrage der Kundenzufriedenheit hilfreich sein. Orientierung hierbei können Zertifizierungen bieten, beispielsweise nach dem RAL-Gütezeichen für eine mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung.

Zur Verankerung des Dienstleistungsgedankens sind folgende Maßnahmen wichtig:

- „Gelingenskultur“ statt „Verhinderungskultur“ etablieren
- Zentralen Ansprechpartner innerhalb der Verwaltung einführen bzw. stärken
- „Unternehmerisches“ Denken in den Verwaltungen verankern, Ermessensspielräume im Sinne des Antragstellers nutzen
- Verwaltung befähigen, flexibel und kompetent auf die Belange der Wirtschaft zu reagieren
- Unternehmen bei Antragsstellungen durch vorausgefüllte Genehmigungsanträge, Handlungsleitfäden und Ausfüllhilfen unterstützen
- Qualitätsmanagement mit Blick auf effiziente Abläufe einführen
- An Kriterien von Gütezeichen orientieren bzw. diese erwerben, Leistungsversprechen abgeben
- Kundenzufriedenheit bei Verwaltungsangeboten abfragen

3. Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen zurückfahren

Die Kommunen in der Region Osnabrück beschränken sich bei ihrer wirtschaftlichen Betätigung nicht immer auf die Kernaufgaben der Daseinsvorsorge. Auf diese Weise entsteht immer häufiger ein direktes Wettbewerbsverhältnis zwischen öffentlicher Hand und privaten Unternehmen. Dieses steht im Widerspruch zur Intention des § 136 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes (NKomVG), der auf eine Begrenzung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen abzielt. Die Unternehmen tragen mit ihren Gewerbesteuern erheblich zur Finanzierung der Kommunen bei. Treten kommunale Gesellschaften in einen (privilegierten) Wettbewerb mit ihnen, reduzieren sie dadurch gleichzeitig die Steuerbasis in der jeweiligen Kommune.

Für die Privatwirtschaft hat die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen mitunter erhebliche Nachteile. Das gilt vor allem dann, wenn für private und kommunale Unternehmen unterschiedliche Wettbewerbs- und Förderbedingungen bestehen. Der Grundsatz der Subsidiarität gebietet, dass private Anbieter den Vorzug erhalten, sofern sie in der Lage sind, die erwünschte Leistung ebenso gut wie der öffentliche Anbieter zu erbringen.

Zur Reduzierung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wirtschaftliche Betätigung auf die Kernaufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge beschränken

- Kommunale Aufgaben und Ausgaben – auch die der Eigenbetriebe und der kommunalen Unternehmen – kritisch überprüfen
- Faire Wettbewerbsbedingungen zwischen privaten und öffentlichen Anbietern sicherstellen
- Bei der Grundstückserschließung, im Wohnungsbau und in der Immobilienwirtschaft den Wettbewerb nicht zugunsten kommunaler Gesellschaften verzerren
- Interessen von mittelständischen Unternehmen bei öffentlichen Auftragsvergaben berücksichtigen

4. Gründungen und Start-ups unterstützen, mehr Wertschätzung für das Unternehmertum verankern

Trotz einer in den vergangenen Jahren zurückhaltenden Gründungsintensität hat die Region Osnabrück Erfolge bei Existenzgründungen. Auch aufgrund seiner inzwischen hervorragenden Start-up-Infrastruktur gehört die Region zu den Leuchttürmen auf der bundesweiten Start-up-Landkarte.

Gleichzeitig bemängeln Jungunternehmen in der Region, dass auch hier Gründer durch Regulierungen und Steuern zu stark belastet werden. Aufwendige und kaum digitalisierte Genehmigungsverfahren, zahlreiche unterschiedliche Anlaufstellen sowie neue Berufszugangs- und -ausübungsregeln verzögern und erschweren häufig den Start von Unternehmen.

Um Gründungen zu forcieren, spielen die (digitalen) Angebote und die Start-up-Infrastruktur in den Kommunen für Gründer eine wichtige Rolle. In der Region Osnabrück sind die Hochschule und die Universität sowie die Gründerzentren und Akzeleratoren Osnabrück, z. B. das ICO, das Seedhouse, der Osnabrück Healthcare Accelerator (OHA) und das Smart City House in der Stadt Osnabrück sowie der BIQ und das DIL in Quakenbrück zentrale Player. Auch die Zusammenarbeit mit den zahlreichen mittelständischen „Hidden Champions“ bietet Entwicklungsmöglichkeiten.

Zur Unterstützung von Gründungen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Dialog zwischen Unternehmern, Schulen, Hochschulen, Politik und Verwaltungen intensivieren und die Themen „Unternehmertum“ und „Wirtschaft“ in den Schulen verankern (Land)
- Bestand der Unternehmen vor Ort pflegen und unbürokratische Angebote für Gründungen und junge Unternehmen machen
- Gründerzentren und Akzeleratoren stärken und verstärkt auch in der Region etablieren
- Region Osnabrück als bundesweiten „KI-Hotspot“ etablieren und Testumgebungen für KI-Anwendungen und 5G-Konzepte aufbauen
- Vernetzungsangebote zwischen Start-ups und kleinen sowie mittleren Unternehmen schaffen und ausbauen
- Veranstaltungen bündeln und Netzwerke schaffen bzw. ausbauen für Themen wie Gesundheitswirtschaft, Nachhaltigkeit und Unternehmensnachfolge
- Unterstützung in der zweiten Wachstumsphase junger Unternehmen fortsetzen und ausweiten

5. Innovations- und Wissenstransfer optimieren

Eine flächendeckende Technologieinfrastruktur in der Region Osnabrück fördert die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. Der Wissenstransfer zwischen der Wirtschaft und der Wissenschaft hat in den zurückliegenden Jahren deutlich an Qualität gewonnen. Die Nutzung der wissenschaftlichen Kompetenz durch die Unternehmen ist aber weiter ausbaufähig. Vor allem das Thema Innovation zahlt dabei auf die Zukunftsfähigkeit der regionalen Wirtschaft ein. Besondere Potenziale bieten KI und Automatisierungslösungen für weite Bereiche der Wirtschaft.

Zur Optimierung von Innovations- und Wissenstransfer sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kooperationen unter Unternehmen fördern
- Transfer in die Unternehmen durch Reallabore, Anwendungszentren, Stiftungsprofessuren fördern und nutzenstiftende Veranstaltungsformate entwickeln
- Innovationstransfer durch Startup-Akzeleratoren vorantreiben, um Kooperationen zwischen Startups und größeren Unternehmen zu fördern
- Regionale Transferkompetenz verbessern, z. B. durch Gründung von ZIM-Netzwerken
- Patentschaften von Unternehmen für junge Unternehmen initiieren
- Zusammenarbeit zwischen Hochschule/Universität und Unternehmen stärken, z. B. durch Förderinitiative „Innovative Hochschule“ oder durch das Transfer-Projekt GROWTH der Hochschule Osnabrück
- Potenziale des Schwerpunktes „Künstliche Intelligenz“ nutzen
- Durch Kooperation von Hochschulen und Unternehmen Industrie 4.0 vorantreiben
- Durch Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft Smart Areas entwickeln und Voraussetzungen für Smart Farming schaffen

6. Kommunale Aufgaben gemeinsam erfüllen, auch über Länder- und Bundeslandgrenzen hinweg

Derzeit bieten die meisten Gebietskörperschaften einen weit überwiegenden Teil der Dienstleistungen selbst in möglichst bester Qualität an. Dabei bietet (interkommunale) Kooperation die Chance, ein aufeinander abgestimmtes Angebotsportfolio zu erhalten und zu verbessern. Die Zusammenarbeit von Kommunen und anderen regionalen Einrichtungen bietet zudem die Chance, Kosten zu senken.

Dabei eignen sich viele kommunale Aufgaben für diese Zusammenarbeit. Dies reicht von der Raumentwicklung, dem Flächenmanagement, der Planung und Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen über den ÖPNV, die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und technischen Einrichtungen bis zur gemeinsamen Beschaffung sowie gemeinsamen Dienststellen mit spezialisiertem Personal. Auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsräume zu verbessern.

Zur gemeinsamen Erfüllung von kommunalen Aufgaben sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Anwendungsgebiete für (interkommunale) Zusammenarbeit identifizieren und Kooperation ausbauen (z. B. Regionalmarketing; Wohn- und Gewerbeflächenentwicklung; Gesundheit; Verkehr; behördliche Dienstleistungen wie Kfz-Zulassung und Aufenthaltsrecht; siehe auch Handlungsfeld Standortattraktivität)
- Regionalen Zusammenhalt auch unter Einbeziehung des nordrhein-westfälischen Einzugsgebietes festigen

- Trassenkorridore für Infrastruktur gemeinsam benennen
- Kleinräumige Sonderregelungen für die bundesuneinheitlichen Feiertage Reformationstag (Niedersachsen) und Allerheiligen (Nordrhein-Westfalen) etablieren, z. B. beim Lkw-Fahrverbot
- Abstimmung der Baulastträger bei grenznahen Baustellen bundesländerübergreifend verbessern

7. Steuer- und Abgabenerhöhungen vermeiden

Die Höhe der Steuern ist ein wichtiger Standortfaktor für die Wirtschaft. Auf kommunaler Ebene sind v. a. Grund- und Gewerbesteuer zentrale Einnahmequellen: 2023 sorgten diese in Niedersachsen für fast zwei Drittel aller Steuereinnahmen der Kommunen. In der Region Osnabrück sind die Realsteuerhebesätze im landesweiten Vergleich und auch im Vergleich zu den Kommunen in Nordrhein-Westfalen nach wie vor zwar moderat. In den vergangenen Jahren sind sie allerdings kontinuierlich angestiegen und bewegen sich auch auf einem deutlich höheren Niveau als beispielsweise im benachbarten Emsland. Zudem wird aktuell die Einführung neuer Steuern (Bettensteuer) diskutiert.

Dementsprechend zeigt sich auch in der IHK-Standortumfrage ein gemischtes Bild. Die Anteile der mit der Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer zufriedenen bzw. unzufriedenen Unternehmen halten sich in der Region Osnabrück die Waage. Im Vergleich zur vorherigen Umfrage ist die Unzufriedenheit der Unternehmen mit der Höhe der Hebesätze allerdings deutlich angestiegen. Insofern sollten die Kommunen darauf achten, ihren bisherigen Standortvorteil nicht zu verspielen und Steuer- und Abgabenerhöhungen zu vermeiden.

Zur Vermeidung von Steuer- und Abgabenerhöhungen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Gewerbe- und Grundsteuerhebesätze nicht weiter erhöhen
- Steuersenkungspotenziale prüfen
- Reform der Grundsteuer nicht für versteckte Steuererhöhungen nutzen, „aufkommensneutrale“ Hebesätze veröffentlichen
- Auf die Erhebung von Bagatellsteuern und -abgaben verzichten
- Auf die Erhebung von Bettensteuern und Tourismusabgaben verzichten
- Auf neue kommunale Gebühren und Abgaben, die zu Mehrbelastungen für die Wirtschaft führen, verzichten

8. Konsolidierung über Ausgabenseite erreichen

Bei konkreten Haushaltsdefiziten sind in der Regel nicht die kommunalen Einnahmen zu niedrig, sondern die Ausgaben zu hoch. Insofern ist nicht nur die Einnahmenseite, sondern auch die Ausgabenseite für eine Konsolidierung der Kommunalfinanzen wichtig.

Einsparungen bei rein konsumtiven Ausgaben sind dabei hinsichtlich der Zukunftsperspektiven sinnvoller als Kürzungen von Investitionen – etwa in den Bereichen Bildung und Infrastruktur. Eine fundierte Aufgaben- und Ausgabenkritik kann für eine langfristige Haushaltskonsolidierung wichtige Beiträge leisten. Ohne grundsätzliche Aufgabenkritik und Disziplin insbesondere bei den freiwilligen kommunalen Aufgaben können kaum finanzielle Reserven erschlossen werden.

Zur Konsolidierung der Kommunalhaushalte über die Ausgabenseite sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Aufgabenkritik durchführen, Kostenbewusstsein steigern, Kostenreduzierungen durchsetzen
- Vergleichbarkeit und Transparenz der kommunalen Haushalte herstellen
- Ermessensspielräume bei allen Pflichtleistungen für Einsparungen nutzen
- Zukunftsinvestitionen in Bildung und Infrastruktur priorisieren
- Chancen für intelligente Privatisierung kommunaler Betriebe prüfen und nutzen
- Optimales Verhältnis im Spannungsfeld „Aufgabenerledigung vor Ort“ vs. „Notwendige Delegation von Aufgaben auf höhere administrative Ebenen“ finden